

keine Ruhe, bis man sich auf dem Wege zur Lindenhütte weiß,“ hörte ich Vaters Freund Mosebach öfter sagen, „und ich sollte mich doch lieber aufs Ohr legen,“ fügte er mit einer schier ärgerlichen Geberde hinzu, und hier pflegten dann die andern manche spaßhafte Bemerkung einzuhäkeln.

Und wie das Kommen und Gehen, so war auch das Hinsetzen von großer Regelmäßigkeit: Ein jeder hatte seinen bestimmten Platz und setzte oder stöhnte vor Behagen, wenn er sich darauf niederließ.

Und ich fühlte dann immer, daß es trotz der aus allen Ecken guckenden Armseligkeit doch nirgends in der Welt eine wohllichere Stätte des Seins und Bleibens geben könnte als in unserer theuren Lindenhütte.

Bei besonders starker Kälte brachten die Männer wohl auch einen guten Splitter Holz mit. Utermöhlen, eine lange, hagere Gestalt mit kleinen wehen Augen und einer kurzen ehernen Pfeife im Mundwinkel, hatte immer den dicht am Ofen stehenden Spanstuhl inne, und er saß so fest darin, daß sich unser Vater im stillen darüber manchmal ärgerte; denn der Spanstuhl mit seinem Rohrgeslecht und seinen bequemen Lehnen war der allerbeste Platz in der ganzen Lindenhütte, und da sonst nur eine Bretterbank und ein paar Brettstühle vorhanden waren, so hätte unser Vater den Spanstuhl mit seinem Rohrgeslecht und seinen bequemen Lehnen auch gern einmal den andern Gästen gegönnt.

Für uns Kinder, die noch nicht spinnen konnten, war der Eintritt des ersten Besuchs allezeit das Zeichen, bescheiden hinter den Ofen zu gehen, denn unser Vater konnte es auf den Tod nicht leiden, wenn „die Kinder alten Leuten in die Nasenlöcher hinausschauen“. Nur Hansfrieder, unser ältester Bruder, durfte sich etwas näher an den Kreis heransetzen.

Und da hockten wir denn still zufrieden hinter dem etwas wackeligen Lehmosen, guckten fein züchtiglich um die Ecke oder durch die Pfanne, wo dann freilich meistens die Augen an den Äpfeln hängen blieben, und spitzten die Ohren, wenn wir auch das Erzählte wohl schon hundertmal gehört hatten.

Sohnreg.

300. Der Heimat.

- | | |
|--|--|
| <p>1. Du Land der Niedersachsen,
Da meine Wiege stand,
Du Land der herben Eigenart,
Du tiefes, ernstes Land,</p> | <p>Die Äste stumm hinausgereckt
In öde Einsamkeit,</p> |
| <p>2. Da knorrig wächst die Eiche,
Die Buche kronenweit,</p> | <p>3. Da über dunkle Moore
Und Heidebruch und Kraut
Ein ernster ew'ger Himmel stumm
Herab zur Erde schaut,</p> |